



Seminararbeit

zum ÖBV Führungskräfteseminar
West 2008/2009

Die Chronik meiner Musikkapelle

➤ ein kleiner Leitfaden zur Erstellung
einer Vereinschronik am Beispiel der Chronik
der Musikkapelle Zell am Ziller

oder

der Weg zur lebendigen Geschichte meines Vereins

von
Robert Pramstrahler
Bundesmusikkapelle Zell am Ziller

10. April 2009

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort	
1.1. Zu meiner Person	Seite 3
1.2. Von der Idee zur Seminararbeit	Seite 3
2. Definition „Chronik“	
2.1. Begriffsbestimmung	Seite 4
2.2. Bausteine des Chronikwesens	Seite 5
2.3. Arten von Chroniken	Seite 6
3. Die Chronik der Musikkapelle Zell am Ziller bis 2000	
3.1. Beispiele der Chronikführung früherer Zeit	Seite 6
4. Gestaltungsmöglichkeiten und Formen der Chronik	
4.1. Anforderungen an den Chronisten	Seite 10
4.2. Arten und Formen der Chronik	Seite 10
4.3. Woher bezieht der Chronist sein Wissen?	Seite 12
4.4. Auswahl und Formulierung	Seite 12
4.5. Umgang mit Bildern und Dokumenten	Seite 13
4.6. Archivierung und Datensicherung	Seite 13
5. Hilfsmittel für die Chronikarbeit	
5.1. Archivarbeit, Bibliotheken	Seite 14
5.2. „Übersetzung“ aus alten Schriften	Seite 15
5.3. Chronikprogramme	Seite 17
5.4. Bildarchive	Seite 17
6. Druck, bzw. Binden von Chroniken	
6.1. Allgemeine Binde- und Fertigungsinformationen für Chroniken	Seite 17
7. Schlussbemerkung	
7.1. Abschließende Gedanken zur Seminararbeit	Seite 19
8. Bild- und Quellennachweis	
8.1. Bilder und Dokumente	Seite 20
8.2. Quellennachweis	Seite 20

1. Vorwort

1.1. Zu meiner Person

Im Jahre 1980 trat ich mit 15 Jahren unter Kapellmeister Prof. Siegfried Somma als Tenorist in die Bundesmusikkapelle Zell am Ziller ein. Seit dem Jahr 1985 bin ich in verschiedenen Funktionen im Vorstand der Musik tätig (Jugendreferent, Obmann-Stellvertreter und Obmann).

Beruflich bin ich als leitender Mitarbeiter im Tourismusverband Zell-Gerlos, Zillertal Arena tätig. Neben der Leitung des Büros in Zell gehört die Organisation von Veranstaltungen zu meinen Hauptaufgaben.

Im Jahr 2002 habe ich meine Frau Barbara geheiratet und genieße mit ihr und meiner Tochter Elisabeth die leider oft knappe Freizeit. Großartig ist das Verständnis meiner Familie für meinen Beruf und für mein Hobby, die Blasmusik.

1.2. Von der Idee zur Seminararbeit

Die Musikkapelle Zell am Ziller hat eine großartige Geschichte, mit der ich schon sehr früh in Verbindung kam. Durch meine Tätigkeit im Vorstand erhielt ich immer wieder Einblicke in die Chronik unserer Kapelle.

Den ersten „Virus“ für die Geschichte der Blasmusik holte ich mir in den Jahren 1985 und 1986 als dienstzugehöriger Musiker im Büro des damaligen Militärkapellmeisters Prof. Hans Eibl. Ich konnte ihn einige Male bei seiner Grundlagenarbeit für die Erfassung der Militärmusikgeschichte in verschiedene Archive begleiten. Damals konnte ich auch das Lesen alter Schriften praktizieren. Die Grundlagen dafür erfuhr ich bei den Chronisten meiner Musikkapelle.

Im Jahre 2008 feierte die Musikkapelle Zell am Ziller ihr 190-jähriges Bestandsjubiläum und aus diesem Anlass wurde eine Ausstellung geplant. Leider mussten wir feststellen, dass die Chronik der Zeller Musik ab 2000 nicht mehr vollständig geführt wurde. Ich konnte aber alle Einsätze und Proben rekonstruieren, da ich als Obmann selbst über jeden Einsatz Aufzeichnungen führe. Ich zog alle Chronikbücher und Unterlagen ein und beschäftige mich seit dieser Zeit sehr intensiv mit dem Thema Chronik.

Wer soll die Chronik weiterführen? Wie führen wir die Chronik weiter? Die damals verschobene Ausstellung möchten wir unbedingt nachholen, um der Bevölkerung die tolle Geschichte unserer Musik näher zu bringen.

Ich versuchte Informationen zu diesem Thema zu finden, erkundigte mich bei verschiedenen Chronisten und Institutionen. Es gibt aber kaum Unterlagen und die zwangsläufige Beschäftigung mit dem Thema Chronik brachte mich auf die Idee, verschiedene Informationen und Eindrücke in einem kleinen Leitfaden zusammen zu fassen. Ich möchte aber betonen, dass meine Seminararbeit in keiner Weise eine vollständige Behandlung dieses umfangreichen Themas sein kann.

Die Chronik eines Vereines lebt von der Kreativität des oder der Chronisten und wird für jede Musik in Art, Form und Umfang unterschiedlich sein. Ich bin auch der Meinung, dass es keine „Norm“ für eine Vereinschronik geben darf.

Eine gut geführte Chronik ist der Weg zur lebendigen Geschichte der Musikkapelle.

2. Definition „Chronik“

2.1. Begriffsbestimmung

Einmal ganz allgemein:

Substantiv	f – die Chronik
Einzahl	die Chronik
Mehrzahl	die Chroniken
Silbentrennung	Chro-nik, Chro-ni-ken
Aussprache IPA	[ˈkro:nik], Mehrzahl [ˈkro:nikn]
Bedeutung	geschichtliche, historische Darstellung
Satzbeispiel	In der <i>Chronik</i> wird die Geschichte vielfältig dargestellt
Übersetzung	Englisch: <i>chronicle</i> Französisch: <i>chronique</i> Italienisch: <i>cronaca</i> Spanisch: <i>crónica</i>

Eine Chronik (von *griech.*: *chronika (biblia)* zu *chronos* = Zeit) ist eine geschichtliche Darstellung, die die Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge darstellt. (genauere Definitionen können z.B. unter www.wikipedia.org nachgeschlagen werden)⁰⁰⁸

Es gibt verschiedenste Beschreibungen und Erklärungen für den Begriff „Chronik“ oder „Chronist“. Hier ein kleiner Auszug solcher Begriffsbestimmungen:

- „Chronisten“ sind Menschen, die aus den medialen Überresten unseres Alltags wichtige Dokumentationen zur Zeitgeschichte verfertigen.⁰⁰⁹
- Der Chronist – Er sammelt, katalogisiert, ordnet und schreibt fest. Seine Aufzeichnungen belegen, was in der Gemeinde passiert an gesellschaftlichen Begebenheiten, an unvorhergesehenen Ereignissen, an nicht Alltäglichem. Seine Mission ist der Eintrag – für immer und ewig.⁰¹⁰
- Die Chronik sieht genauso aus, wie man sie sich vorstellt: ein schweres Buch, groß und dick, mit hunderten Seiten, voll beschrieben, mit ausgeschnittenen Zeitungsartikeln und dem einen oder anderen eingeklebten Foto. Verstaubt sind die Bände aber nicht, sorgsam sind sie in einem feuersicheren Tresor verwahrt. Die Chronik ist das Buch der Geschichte, ehrfürchtig aufgeschlagen von jedem, der nicht öfters damit zu tun hat. Geschichtsforscher blättern durchaus respektloser, sie lesen die Eintragungen kritisch gefiltert. Nicht alles einst Notierte kann man in die Gegenwart 1:1 übernehmen. Es sind ja Aufzeichnungen, die in geringem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen gemacht wurden. Zwangsläufig fehlen der Überblick über eine Ära und die Distanz zu den vermerkten Geschehen. So kann eine Chronik nicht auf alle Fragen, die Generationen später auftauchen, kluge Antworten geben. Die Chronisten sind „Geschichtsschreiber im wahrsten Sinne des Wortes“, keine Geschichtsschreiber. Literarische Fähigkeiten erwartet niemand von ihnen (obwohl manche sie haben), einen genauen Blick für die Geschehnisse eines Ortes aber schon (den haben sie alle). Eine leserliche Handschrift ist eine Grundvoraussetzung. Am liebsten wird mit Tinte und in Schreibschrift geschrieben. Jahr um Jahr tragen sie in die dicke Chronik ein, besonders fleißige – oder wenn viel geschieht – Monat für Monat.⁰¹¹

- Wenn es eine Maschine gäbe, die jede Sekunde eines Lebens aufschreiben würde, was würde sie nützen? Da man zum Lesen etwas länger braucht, als zum Erleben, könnte niemand diese Sammlung an Lebensdaten lesen, da er dazu länger leben müsste, als der, dessen Leben er liest. Das ist die Problematik der Chronisten. Sie zeichnen daher nicht alles, sondern nur manches auf. Die Problematik liegt in der Reduzierung. Üblicherweise schreiben Chronisten das auf, was bemerkenswerter ist als das tägliche Tun. Man könnte aber auch einmal als Chronist jede zweite Handlung aufschreiben, oder nur Tätigkeiten, die sich nach links wenden, oder nur welche, die sich nach oben erstrecken, die etwas verbessern (das tun sie sogar), aber auch vielleicht nur jene, die etwas verschlechtern. Vielleicht nur die zukunftsweisenden, oder nur jene, die sich auf die Vergangenheit beziehen; oder jene, die an etwas Geschehenes erinnern lassen – oder eben jene, die man lieber vergessen möchte. Das aufzuschreiben wäre eine große Kunst.⁰¹²
- Ohne Zweifel besteht die Hauptaufgabe des Chronisten darin, jene Ereignisse aus dem Dorfgeschehen festzuhalten, deren Kenntnis auch noch für spätere Generationen von Wichtigkeit ist. Er dokumentiert damit Ereignisse der Gegenwart, einer Gegenwart, die im nächsten Moment bereits zur Geschichte wird. (...) ⁰¹³

Zum Thema „Vereinschronik“ soll hier die Einleitung des dreiteiligen Beitrages vom Tiroler Landeschronisten Mag. Helmut Hörmann in der Zeitschrift des Tiroler Blasmusikverbandes „BiT“ als generelle Definition angeführt werden:

- Die Vereinschronik als Sonderform der Chronikführung ist eine lebendige Dokumentation, ein Spiegelbild des Gemeinschaftslebens innerhalb eines Vereins und seines Wirkens nach außen und geht weit über ein oft handschriftlich geführtes Protokoll- oder Aufschreibebuch hinaus, das eher nur Beschlüsse bei wichtigen Vereinssitzungen, Personenstandsänderungen und Kassastände festhält oder Notizen über Ausrückungen und Einsätze meist im Hinblick auf Mannschaftsstärke, Einsatzart, Aufgabenstellung, Erfolg oder Misserfolg aufzeichnet. Eine Vereinschronik hingegen beinhaltet nicht nur alle wichtigen Ereignisse vom Gründungsjahr bis in die Jetztzeit, sondern macht auch die „Stimmung“ deutlich, die im Verein zu spüren ist: vom Aufbruchgeist der „Pioniergeneration“ bis hin zur Katerstimmung und schließlich zu neuer Hoffnung nach einem Tief in der Vereinsgeschichte. Presseberichte, Fotos und erinnerungswerte „Geschichten und Geschichtchen“ machen diese Chronik zu einem wichtigen Teil der kollektiven Erinnerung.⁰¹⁴

2.2. Bausteine des Chronikwesens

Die vier Bausteine des Chronikwesens sind:

- ❖ sammeln und bewahren von Unterlagen verschiedenster Art
- ❖ ordnen der Daten, Bilder, Urkunden....
- ❖ formulieren und damit dokumentieren
- ❖ archivieren, bzw. sorgsames Erhalten der Daten

2.3. Arten von Chroniken

Wesentliche Arten sind zum Beispiel:

Weltchroniken

Bundeschroniken

Gemeindechroniken

Schulchroniken

Firmenchroniken

Vereinschroniken

Jahreschroniken

Landeschroniken

Pfarrchroniken

Gendarmerie- oder Polizeichroniken

Familien- und Namenschroniken

und viele mehr!

3. Die Chronik der Musikkapelle Zell am Ziller bis 2000

3.1. Beispiele der Chronikführung früherer Zeit



Innenseite des ersten Chronikbandes aus dem Jahr 1895 ⁰⁰¹

Die Chronik der Musikkapelle Zell am Ziller wurde seit der ersten Eintragung im Jahre 1896 von insgesamt nur 5 Chronisten geführt. Diese Chronisten werden in der Folge vorgestellt und ihre Eintragungen zu besonderen Begebenheiten auszugsweise präsentiert.

Schuldirektor Andreas Kreidl scheint als erster Chronist auf. Er kam 1883 zur Musik und war von 1888 bis 1906 auch als Kapellmeister tätig. Er verzeichnete die Einsätze der Zeller Musikkapelle teils sehr ausführlich und konnte einige Daten bis ins Jahr 1830 zurück nachtragen.

1838 zog die Zeller Musik zur Huldigung Kaiser Ferdinands nach Innsbruck. Im Jahre 1877 wird die Kapelle Feuerwehrmusik. 1889 wurde eine einheitliche Kleidung angeschafft. 1898 wurde erstmals ein Jubiläum gefeiert, eben das 80jährige Gründungsfest. Dabei rückte die Kapelle zum ersten Male in der Zillertaler Nationaltracht aus.

Andreas Kreidl schrieb die Eintragungen in den damals „Gedenkbuch“ genannten ersten Band der Chronik immer sofort ein, was durch verschiedene Schriftfarben und leichte Unterschiede in der Schriftform nachvollziehbar ist.

Nach seinem Ausscheiden im April 1906 übernahm Kapellmeister Ferdinand Hechl die Führung der Musikkapelle Zell am Ziller und auch die Chronikeintragungen bis ins Jahr 1909.

Am 25. August 1909 zog die Zeller Musik unter der Führung von Regimentskapellmeister Ferdinand Hechl (leicht verstärkt durch einige Mitglieder der Nachbarkapellen) als Regimentsmusik des Zillertaler Schützenregiments in einer Stärke von 97! Mann zur "Landesjahrhundertfeier" nach Innsbruck.

Originaltext vom 1. Jänner 1914:

„Zufolge Überbürdung des Kapellmeisters Ferdinand Hechl mit Arbeit, konnte diese Chronik seit dem Jahre 1909 nicht mehr genau geführt werden, somit übernahm der Gefertigte, über Ersuchen des Kapellmeisters diese Chronik zur Weiterführung. Zell am Ziller, 1. Jänner 1914, Josef Wachter e.h., k.k. Gerichtsdienner, Gefangenen-aufseher und Tambourmajor“

Josef Wachter begann die Aufzeichnungen in der Chronik mit bestechend schöner Schrift. Diese veränderte sich – wie die Lage der Musik durch den Krieg – sehr auffällig. Das Schreiben der Einsätze der sog. „Kriegsmusik“ war bestimmt keine leichte und schöne Aufgabe. Ein Glanzpunkt in dieser Zeit war sicher die 100-Jahrfeier der Musik am 1. September 1918 unter Kapellmeister Jodok Wirth. Zu diesem Anlass wurde auch das erste Bild in die Chronik eingefügt. Der Chronikeintrag zum Jubiläum in Auszügen:

Um den 100-jährigen ununterbrochenen Bestand der Musikkapelle zu feiern wurde am 1. IX 1918 eine einfache, in den Rahmen der jetzigen schweren Kriegszeit passenden Erinnerungsfeier veranstaltet. Um ½ 11 Uhr zog die Kapelle mit klingendem Spiel durch das Dorf in die Kirche, wo Dekan Peter Troger für die verstorbenen Musikmitglieder eine Festmesse celebrierte.

Das unter dem Titel „Familienunterhaltung“ gegebene Konzert umfaßte folgende Stücke:

- 1. Habt Acht, Marsch v. Kratzl*
- 2. Edelweiß, Euphoniumsolo v. Reuschel*
- 3. Gruß aus Zell, Marsch v. J. Wirth*
- 4. Konzert-Polka, Flügelhornsolo v. Krall*
- 5. Hechl Marsch, v. J. Wirth*
- 6. Mein Ideal, Marsch v. Rauscher*
- 7. Wo die Alpenrosen blühen, Lied v. Abt*
- 8. Landjäger, Marsch v. J. Brixner*
- 9. Unter uns, Liederpotpourrie*
- 10. Zeller-Musikjahrhundertfeier, Marsch v. J. Wirth*

Um 4 Uhr nachmittags kam durch den Wald her mit klingendem Spiel die Mayrhofer Musik um der befreundeten Zellermusik die Glückwünsche auf diese ehrende Art zum Ausdruck zu bringen, um die gehegte treue Freundschaft zu bekunden und aufzufrischen. Kapellmeister Oberforcher der Mayrhofer betonte in seiner Ansprache die innige Freundschaft mit einem 3-fachen Hoch auf die Zellermusik.

Kapellmeister Wirth dankte den Mayrhofern namens der Jubelkapelle für ihre Teilnahme an dem Feste und schloß mit dem Wunsche, daß die freundnachbarlichen Beziehungen auch in der Zukunft erhalten bleiben und sich noch mehr vertiefen mögen, zum Heile und Nutzen beider Musikkapellen und zur Förderung des verfolgten schönen Zweckes.

..... Im Waldheim wurde an die Musikanten nebst Bier auch ein Stück Käse und Schweinsbraten verabfolgt, was pro Mann 9 K gekostet hat. (Käse 3 K Schweinsbraten 6K). Zur Erinnerung wurde auch eine Aufnahme gemacht und ein Abzug der Chronik einverleibt.⁰⁰²



Ab Mai 1921 berichtete ein neuer Chronist, Volksschuldirektor Ferdinand Hechl (ein Neffe des Kapellmeisters), der 1946 als Schulleiter nach Zell kam. Die Niederschriften bis zum Jahre 1948 macht er über Angaben seines Onkels Ferdinand Hechl, der die Kapelle ja viele Jahre geleitet hatte. Die Einträge mussten sehr mühsam zusammengetragen werden. Das Wesentliche scheint jedenfalls auf.

Ferdinand Hechl – der auch der erste Gemeindechronist in Zell am Ziller war, machte sich laufend Notizen über die Einsätze und Begebenheiten und schrieb die Eintragungen in die Chronik erst mit einem gewissen Abstand zu den Ereignissen.

Seine Aufzeichnungen über die Konzerte im Jahre 1982⁰⁰³

11	8.7.	Platzkonzert - erkrankte mit Sängerin und gemischtem Chor (mit eingeschlagen) - Ziller gemischtem Ch. B. Wien. 50 Jahre
22	12.7.	Platzkonzert (sehr schön) Ziller Dorfplatz
23	15.7.	Platzkonzert (sehr schön) Ziller „Friedhof“
24	19.7.	Platzkonzert (sehr schön) Ziller „Friedhof“

Bis herauf in das Jahr 1989 wurde die Chronik der Zeller Musik von OSR Hechl, der selbst 63 Jahre Mitglied der Musik war, in vorbildlicher Weise geführt.

Die sehr objektiv und informativ verfassten Texte wurden oft mit Bildern, Konzertprogrammen und Zeitungsartikeln ergänzt. Inventar- und Mannschaftslisten gehören genauso zu den Eintragungen wie detaillierte Beschreibungen zu Auslandsfahrten oder besonderen Auftritten.

Einige Beispiele der vielen Auslandsfahrten und Fernsehauftritte aus dieser Zeit:

<i>1950 Tegernsee</i>	<i>1951 Wolfratshausen</i>	<i>1953 Nürnberg</i>
<i>1956 Lorch b. Stuttgart</i>	<i>1961 Ansbach-Würzburg</i>	<i>1964 Wolfsburg</i>
<i>1966 Dortmund</i>	<i>1969 Binau am Neckar</i>	<i>1972 Locarno/CH</i>
<i>1975 Harsewinkel</i>	<i>1979 Cenas/Frankreich</i>	<i>1981 La Chaux de Fonds/CH</i>
<i>1983 Wien/Kiwanis Weltkongress und viele mehr....</i>		
<i>1981 „Tritsch-Tratsch“ ORF</i>	<i>1983 „Österreich hat immer Saison“ ORF</i>	
<i>1984 „1000 Takte Marschmusik“ ZDF</i>	<i>1984 „Länderquiz Österreich-Ungarn“ ORF</i>	
<i>1989 „Wer A sagt“ ORF</i>		

Nach Ferdinand Hechl übernahm Ing. Franz Lackner die Führung der Chronik. In seinem Beruf vor der Pensionierung als Forstrat „übersetzte“ er sehr viele historische Urkunden und Verträge. Damit hatte er ausgezeichnete Kenntnisse im Lesen von alten Schriften. Er hat sich durch die „Übersetzung“, bzw. Kopie der alten Chronikbände von 1895 bis 1973 ganz besondere Verdienste um die Zelle Musik gemacht. Als Nebenprodukt dieser Arbeit hat Franz Lackner viele wichtige und sehr hilfreiche Statistiken erstellt: Die Zusammenfassung verschiedener Beschlüsse, die die Statuten bzw. Geschäftsordnung der Musik betreffen, Listen von Kapellmeistern, Obmännern, Ehrenmitgliedern, Förderern bis hin zu Aufzählungen aller Familienausflüge. Hier seine detaillierte Auflistung der Kapellmeister der Zeller Musik:

Kapellmeister der Zeller Musik waren:

<i>bis 1830</i>	<i>kein Kapellmeister aufscheinend</i>
<i>1830 – 1840</i>	<i>Johann Penz (Leinöl Honis)</i>
<i>1840 – 1843</i>	<i>Jakob Platzer (Bäckn-Joggal)</i>
<i>1843 – 1888</i>	<i>Johann Eder, Lehrer in Zell (verst. VII/1888)</i>
<i>1888 – 1905</i>	<i>Andreas Kreidl, Schuldirektor in Zell (verst. III/1953)</i>
<i>1906 – III/1949</i>	<i>Ferdinand Hechl, Gemeinde-Sekretär in Zell (verst. IX/1951)</i>
<i>1915 – XI/1919</i>	<i>Jodok Wirth (Kriegsmusik)</i>
<i>IV/1949 – I/1956</i>	<i>Prof. Josef Frank (verst. XI/1957)</i>
<i>V/1956 – I/1958</i>	<i>Benno Falterbauer, Gemeinde-Angest. in Zell (verst. V/1958)</i>
<i>V/1958 – XI/1968</i>	<i>Alois Rom, zul. HS-Direktor in Fügen (verst. XI/1975)</i>
<i>XI/1968 – V/1993</i>	<i>Prof. Siegfried Somma, Obst., Milkpm. a.D. (verst. XI/1994)</i>
<i>VI/1993 – XI/1993</i>	<i>Franz Schieferer, Schulleiter am Vögelsberg (verst. VIII/2006)</i>
<i>XI/1993 – XI/1994</i>	<i>Prof. Andreas Bramböck, OSR, Landeskapellmeister</i>
<i>XI/1994 – XI/1995</i>	<i>Edmund Gredler, Kaufmann in Zell</i>
<i>XI/1995 –</i>	<i>Franz Knoflach, Bankbeamter i.R. aus Patsch bei Innsbruck</i>

Franz Lackner übergab die bis dahin in drei wunderschönen Bänden geführte Chronik der Zeller Musik an einen Musikkollegen, der von dort an leider nur einige Unterlagen sammelte, aber die Bücher nicht weitergeführt hat.

Durch die laufenden Aufzeichnungen des Schriftführers und meine Eintragungen über jeden Einsatz der Musik, bzw. auch der kleinen Gruppen, konnten aber alle Daten vom Jahr 2000 bis zum heutigen Tag nachvollzogen werden. Das Ergänzen der fehlenden Jahre in der Chronik wird aber sicher viele Wochen und Monate in Anspruch nehmen.

Der Ehrenobmann der Kapelle, Konrad Lehner führt seit vier Jahren eine private Musikchronik, die auch sehr viele Informationen für den Nachtrag der Chronik bis zum heutigen Tag beinhaltet.

So wurden in der Chronik der Zeller Musik über mehr als 190 Jahre verschiedene Formen der Chronikführung ausgeführt: von der geschriebenen Chronik über die Bildchronik hin zur illustrierten Chronik. Nach einigen Besprechungen und Überlegungen im Vorstand möchten wir den notwendigen Nachtrag und die Chronik der Zukunft als digitale Chronik führen. Nähere Informationen zu den Arten der Chronikführung werden in den folgenden Kapiteln behandelt.

4. Gestaltungsmöglichkeiten und Formen der Chronik ⁰¹⁴

4.1. Anforderungen an den Chronisten

Wenn man die Reihen der Musikanten durchgeht, gibt es meistens nicht ganz so viele Kandidaten, die man mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe betrauen kann.

Der Chronist notiert alle wesentlichen Daten der Musik, also sollte er sehr fleißig zu den Proben und Ausrückungen erscheinen. Von Vorteil ist natürlich auch, wenn ein Kandidat schon über eine entsprechende Ausrüstung verfügt (PC, Drucker, Digitalkamera,...) oder berufsbedingt Zugang dazu hat.

Ideal, wenn er gerne fotografiert und sich vielleicht schon mit dem „Chronikvirus“ angesteckt hat, das heißt, dass er sich für die Geschichte der Musik interessiert. Wenn diese Person dann auch noch die Bereitschaft und Fähigkeit hat, sich um die Medienarbeit zu kümmern, hat man einen wahren „Goldgriff“ gemacht. Diese Eigenschaften können aber auch über eine kleine Gemeinschaft verteilt sein, die gerne und gut zusammenarbeiten kann.

4.2. Arten und Formen der Chronik

Die geschriebene Chronik:

In einer rein chronologischen Reihenfolge werden Begebenheiten aufgeschrieben. Ähnlich einem Tagebuch sind diese Eintragungen immer aktuell, was aber eine gewisse, sinnvolle Distanz zu den Ereignissen erschwert. Der Chronist muss die Einträge sehr gut formulieren, damit die Darstellung nicht eintönig wird. Die Eintragungen können fein säuberlich per Handschrift in ein Chronikbuch erfolgen oder in digitaler Form erfasst und auf losen Blättern ausgedruckt werden. Die digitale Form bringt den Vorteil, dass eventuelle Ergänzungen oder Fehler korrigiert werden können.

Die Bildchronik:

Eine Grundvoraussetzung ist hier, dass der Chronist über die erforderliche Ausrüstung verfügt und gerne fotografiert. Ein Chronikteam bietet den Vorteil, dass auch Bilder von Einsätzen gemacht werden, an denen der Chronist nicht teilnehmen kann.

Die Reihung der Bilder erfolgt in chronologischer Reihenfolge oder nach Kategorien (Konzerte, kirchliche Anlässe, Ausflüge, usw.). Die Bilder werden mit kurzen Informationen (Datum, Zeit und Art des Ereignisses) versehen. Ein separat geführtes Register mit den Daten zu den Bildern hilft später dabei, Bilder leichter wieder zu finden.

Es empfiehlt sich, Fotos im Format 9x13 oder 13x18 entwickeln zu lassen, da selbstgedruckte Bilder meistar teurer kommen und die Haltbarkeit von Eigenausdrucken noch nicht wirklich definiert ist.

Die Bilder können in Klarsichthüllen auf einem Textblatt archiviert werden. Dabei sollte man darauf achten, dass nur säurefreie Folien verwendet werden, damit die Bilder nach einigen Jahren nicht beschädigt werden.

Eine sehr attraktive Form ist eine Bildchronik mit verschraubbarem Buchrücken und auswechselbaren Blättern, in denen die Bilder eingeklebt werden. Bei der Verwendung von Klebern sollte man ebenfalls darauf achten, dass man geeignetes Material verwendet, da sich normale Kleber nach einigen Jahren auflösen, bzw. sogar das Bildmaterial schädigen können. Im Schreibwarenfachhandel wird man entsprechend beraten.

Diese Art der Chronikführung bringt Leben in die Geschichte der Musik – ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte – und bietet auch die Möglichkeit, die Ereignisse ohne großen Aufwand in Form einer Chronikausstellung zu präsentieren.

Der zeitliche und finanzielle Aufwand ist aber recht hoch. Oft ergibt sich auch keine Möglichkeit, ein Foto zu schießen, man bekommt keine Bilder aus anderen Quellen oder es ist mit aufwändiger Nachforschung verbunden.

Die illustrierte Chronik:

Die geschriebene Chronik wird durch Bilder, Zeitungsartikel, Programmhefte und andere Dokumente ergänzt. Die Textmanuskripte und Unterlagen werden in einer Sammelmappe gelagert und zu einem späteren Zeitpunkt in einem Chronikband zusammengefasst.

Da spätere Ergänzungen nicht gut möglich sind, sollte die „Reinfassung“ der Chronik ein halbes oder vielleicht sogar ein ganzes Jahr später erfolgen.

Ob man die Ereignisse dann in chronologischer Reihenfolge oder nach Themengebieten zusammengefasst, ist dem Chronisten überlassen. Die Chronik wird damit „bunter“ und lebendiger. Der Nachteil der fehlenden Aktualität wird meist durch eine durch den zeitlichen Abstand entstandene Objektivität aufgewogen. Diese Form der Chronikgestaltung fließt heute oft in die nächste Art der Chronikführung ein.

Die digitale Chronik:

Die Eintragungen erfolgen am PC. Die Begebenheiten und Einsätze werden laufend chronologisch erfasst und mit Scans von Bildern und Dokumenten ergänzt. Ein genaues Register wird geführt, damit die Scans entsprechend zugeordnet werden können.

Eine Reihe von Software-Programmen wird dafür angeboten (Infos unter 5.3.), bzw. kann sich ein engagierter Chronist ein entsprechendes Excel- oder Datenbankregister anlegen.

Die Erfassung aller Daten, Bilder und Dokumente am PC bringt durch die hohe Aktualität auch viele Vorteile für die laufende Pressearbeit und Darstellung der Musik im Internet. Bilder und Texte können in verschiedenen Größen gespeichert werden und stehen damit für Druck und Internet gleichermaßen zur Verfügung. Auch Ton- und Filmmaterial kann in diese Chronikform eingearbeitet werden.

Eine entsprechende Ausstattung des Chronisten mit PC, Softwareprogrammen, Scanner, Farbdrucker, Digitalkamera und eventuell einem Bildbearbeitungsprogramm sind allerdings Grundvoraussetzung für diese Chronikführung. Die Daten müssen laufend gespeichert und gesichert werden. Die Haltbarkeit von Farbausdrucken ist noch nicht erwiesen und ist damit auch ein gewisser Unsicherheitsfaktor.

Es ist aber auch vorstellbar, dass sich ein Mix aus den hier dargestellten Möglichkeiten als ideale Form für eine Musikkapelle herauskristallisiert. Die Varianten sind ungeahnt groß und die Entfaltungsmöglichkeiten kaum eingeschränkt.

4.3. Woher bezieht der Chronist sein Wissen?

Der Chronist begibt sich zuerst als „Jäger und Sammler“ auf Spurensuche.

Die vielleicht vorhandene Ortschronik ist bestimmt ein erster „Fundus“, um Informationen über die Gründungszeit der Musik zu erfahren.

Auch Kirchenchroniken beinhalten Informationen über feierliche Anlässe, die von der Musik umrahmt wurden. In den meisten Regionen gibt es Bezirks- oder Heimatbücher, die durchforstet werden können. Wenn die Gründung der Musik noch nicht zu weit zurückliegt, sind „Zeitzeugen“ eine lebende Quelle der Geschichte eines Vereins. Auch ein Aufruf in einer Lokalzeitung kann eine wahre Lawine von Erinnerungsstücken und Daten auslösen, die dem Chronisten bei der Spurensuche behilflich sind oder schon viele Fakten und großartiges Bildmaterial bringen.

Wenn lokale Quellen nur erste grundlegende Informationen bringen, können diese auch durch Nachforschungen in Archiven, Bibliotheken oder im Internet ergänzt werden. Informationen und Erfahrungen dazu sind unter 5.1. angeführt.

Gesammelt werden können:

Protokolle	Mitgliederlisten
Bestandslisten	Verzeichnisse über Inventar der Musik
Rundschreiben	Einladungen und Ausschreibungen
Ansuchen, Rechnungen	Konzert- und Veranstaltungsprogramme
Noten und Notenbücher	Presseberichte
Briefe und Notizen	Buchauszüge oder Buchbeiträge
Planungs- und Bauaufzeichnungen des Musikpavillon oder von Probelokalen	
Fotos und Dias	Filmdokumente (Mitschnitte von Auftritten....)
alte Schmalfilme	Tonaufnahmen (CD's, Livemitschnitte....)
Interviewaufzeichnungen	Mitschnitte von Fernsehbeiträgen

4.4. Auswahl und Formulierung

Vor der Auswahl und der Formulierung steht ein wichtiger Punkt – das Ordnen.

Sicher eine der großen und umfangreichen Aufgaben, speziell wenn die „Forschungsarbeit“ gute Ergebnisse gebracht hat. Dabei ist die Entscheidung für ein System der Ordnung und der weiteren Chronikführung sehr wesentlich. Wird eine PC-Chronik mit Ausdruck, ein gebundenes Chronikbuch, Ordnungssystem mit Klarsichthüllen, Ablageboxen oder ein gedrucktes Buch angelegt und soll die Reihung chronologisch oder nach Themen erfolgen?

Man kann wahrscheinlich nicht alle Fundstücke in die Chronik aufnehmen, daher gilt es nun, Wichtiges vom Unwichtigen zu trennen und bei aller Begeisterung eine gewisse Strenge walten zu lassen.

Um spätere Probleme auszuschließen, sollte ein genaues Verzeichnis der „Leihgaben“ angelegt werden, bzw. diese nach der Duplizierung umgehend an die Eigentümer zurückgegeben werden.

Die Formulierung wird sehr stark von den „schriftstellerischen“ Fähigkeiten des Chronisten anhängen. Blumig oder sachlich, ausführlich oder kurz und bündig.

Es ist ratsam, keine zu subjektiven Bemerkungen zu verewigen, da sich mancher „Aufreger“ nach einiger Zeit relativiert und Personen in ein missverständliches Licht gerückt werden könnten. Der schon erwähnte zeitliche Abstand zwischen dem Ereignis und der Formulierung bringt Klarheit und Distanz.

4.5. Umgang mit Bildern und Dokumenten

Alte bzw. historische Bilder, Dokumente oder gar Urkunden sind besondere Schätze der Chronik und sollten dementsprechend behandelt werden. Nachdem man eventuelle Metallklammern, Büroklammern oder ähnliches entfernt hat, werden die Unikate in ein Verzeichnis aufgenommen, um sie später im Chronikarchiv wiederzufinden.

Urkunden und Dokumente lagert man in Mappen aus säurefreiem Papier oder Karton. Bilder werden ebenfalls bei möglichst gleichbleibender, niedriger Luftfeuchtigkeit dunkel und bei kühlen Temperaturen gelagert. Trennblätter oder Kartons zwischen den Aufnahmen verbessern den Schutz ebenfalls. Von selbstklebenden Fotoalben sollte man Abstand nehmen. Steckalben oder herkömmliche Fotoalben mit Trennblättern sind hingegen gebräuchliche Hilfsmittel.

Bei Klarsichthüllen sollte man nur die im Fachhandel erhältlichen säurefreien Hüllen verwenden, die auch als dokumentenecht bezeichnet sind. Normale Hüllen können bei ungünstigen Verhältnissen die Bildoberfläche schädigen (wir kennen das Problem auch bei Marschbüchern). Langzeitschäden können dadurch ausgeschlossen werden. Qualität hat aber hier seinen Preis.

Wie schon in früheren Kapiteln beschrieben, gibt es noch keine exakten Daten über die Haltbarkeit von digitalen Ausdrucken über die eigene Hardware. Die Verwendung von entwickelten Bildern in der Chronik ist daher zwar der teurere, aber sicher auch der bessere Weg. Die digitalen Bilder, bzw. Scans von Dokumenten und Urkunden können allerdings bequem archiviert werden. Dabei ist aber auf eine laufende Datensicherung auf möglichst zwei unterschiedlichen Systemen (Disk oder Festplatte) zu achten.

Sollte es bei historischen Bild- oder Chronikmaterial bereits Schäden geben (Tintenfraß oder Schimmelbefall), sollte umgehend ein Spezialist zu Rate gezogen werden. Entsprechende Adressen sind über die verschiedenen Chronistenvereinigungen oder bei den Landesmuseen und Archiven zu bekommen.

4.6. Archivierung und Datensicherung

Den Musikkapellen oder auch den Chronisten ist oft nicht bewusst, dass schon ein kleiner Wasserschaden oder ein vielleicht gar nicht so großer Brand die Chronik der Musik stark beschädigen oder unwiederbringlich vernichten kann.

Die Originalchronik sollte wenn möglich in einem geeigneten Archivschrank aufbewahrt werden. Ein feuerfester Tresor eines Musikanten oder ein Datensschrank der Gemeinde sollten Schutz bieten. Die Chronik steckt zusätzlich in einem Schutzkarton, den der Buchbinder gerne mitliefert. Dasselbe gilt für Bildbände oder Sammelmappen alter Urkunden und Dokumente.

Falls möglich, sollte mindestens eine Kopie der Chronik angefertigt werden. Eine wichtige Aufgabe der Chronik ist ihre ständige Präsenz im Verein. Diese vielleicht auch nur ausgedruckte Kopie in gebundener Form oder in einer Folienmappe sollte zusätzlich in digitaler Form auf DVD oder Festplatte gesichert aufbewahrt werden. Da wir die Datensysteme der Zukunft ja noch nicht kennen, ist dies ein notwendiger Ablauf, damit Chronikdaten auch für die Zukunft erhalten werden können.

5. Hilfsmittel für die Chronikarbeit

5.1. Archivarbeit, Bibliotheken

Nachdem alle lokalen Quellen ausgehoben sind und der Chronist über die notwendige Zeit verfügt und vielleicht sogar alte Schriften lesen kann, stehen in den meisten Fällen auch öffentliche Archive und Bibliotheken für die Quellenarbeit zur Verfügung.

Wie findet man das richtige Archiv, bzw. die richtige Bibliothek? Meist findet man im Internet Aufzeichnungen über verschiedene Archive und Bibliotheken, die nach Interessensgebieten gegliedert sein können:

Bundesarchive	Landesarchive
Kirchliche Archive	Archive von Schulen und Universitäten
Archive von Verbänden	Medienarchive (Bild- und Tondokumente)
- oder ebensolche Bibliotheken	

Gerade Archive und Bibliotheken halten als Schatztruhen der Gesellschaft Akten, Briefe, Fotos, Zeitungsausschnitte und vieles mehr für die Erforschung der Vergangenheit bereit. Der Archivbesuch sollte aber unbedingt durch eine zielorientierte Ausarbeitung der Themen vorbereitet werden. Ansonsten wird die Arbeit im Archiv zu einer Suche im Heuhaufen. Wenn sich der Chronist mit diesem Thema wirklich eingehender beschäftigen will, kann er sich aus der vorhandenen Literatur Bausteine für die Praxis aneignen.⁰¹⁵

Auch ein Kontakt mit der Landes- oder Bundesvertretung des Vereins kann bei der Suche nach dem richtigen Archiv oder einer geeigneten Bibliothek sehr hilfreich sein.

Die sehr gut organisierten Ortschronistenverbände können ebenfalls als erste Ratgeber angesprochen werden. Für Tirol ist eine Nachfrage beim „Tiroler Bildungsforum“ empfehlenswert.⁰¹⁶

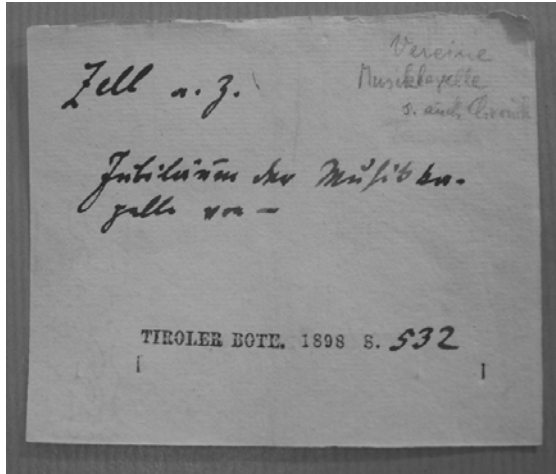
Um wieder ein praktisches Beispiel zu bringen, möchte ich anhand meines Besuches im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die Quellenarbeit zur Geschichte meiner Kapelle (die Zeit um 1817) kurz beschreiben.

Die Chronik der Musik beginnt mit einem Hinweis auf die 80-Jahr-Feier der Zeller Musik. Dabei wird auf einen Bericht im Boten für Tirol verwiesen. Nun hatte ich also eine erste Spur, der ich nachgehen konnte.

Nach einer Kontaktaufnahme per Mail erhielt ich die freundliche Auskunft, dass ich in der Bibliothek des Ferdinandeums Zettelkataloge für die Gemeinde Zell am Ziller durchsehen kann.

„Dort gibt es einige Literaturhinweise zur Geschichte der Musikkapelle Zell am Ziller. Was Zeitungen angeht, ist für diese Zeit der „Bote von Tirol“ als wichtigste Quelle zu nennen.“ stand im Antwortmail der Mitarbeiterin im Ferdinandeum.

Ich machte mich also auf nach Innsbruck und erhielt von den sehr freundlichen Mitarbeitern den Zettelkatalog für Zell am Ziller ausgehändigt. Ein wesentlicher Vorteil war, dass ich auch alte Schriften ganz brauchbar lesen kann, wie das Beispiel aus dem Zettelkatalog mit dem Hinweis auf das Musikjubiläum zeigt, über das im „Tiroler Boten“ aus dem Jahr 1898 berichtet wird.



Im Zettelkatalog über Zell am Ziller konnte ich den gesuchten Hinweis auf den Artikel im Tiroler Boten aus dem Jahr 1898 schnell finden.⁰⁰⁴

Wie schon erwähnt ist das Lesen von alten Schriften ein Vorteil, bzw. meist eine Voraussetzung für den Erfolg.

Die Seitenzahl ist meist auch angegeben.

Die gefundenen Texte dürfen abgeschrieben oder auf Anfrage auch fotografiert werden. Gute Digitalkameras bieten eigene Setups für Dokumentenfotografie. Das Kopieren der Daten ist meist nicht möglich.

Die so gewonnenen Texte können entweder ausgedruckt und eingeklebt werden oder in die digitale Chronik eingefügt werden. Es kann aber auch eine „Abschrift“ des alten Zeitungstextes angefertigt werden. Schriftarten wie „Kleist-Strafaktur“ oder „Leipzig-Strafaktur“ findet man im Internet als Gratisdownload.⁰¹⁷ Bei ganz alten Texten empfiehlt sich eine „Übersetzung“, da die heutige Jugend bzw. zukünftige Generationen diese alten Texte nicht mehr lesen kann bzw. können werden.

5.2. „Übersetzung“ aus alten Schriften

Die Schriften in den ehrwürdigen alten Chroniken sind wunderschön für den Betrachter. Das Papier fühlt sich besonders an, teilweise ist es schon sehr angegriffen und vielleicht an manchen Stellen schon sehr porös.

Was hier auf den ersten Blick als Besonderheit der Chronik gilt, ist für den verantwortungsvollen Chronisten auch eine große Verantwortung und Aufgabe. In der Zukunft wird dieser Umstand zum Problem – die alten Schriften können teils schon jetzt nicht mehr gelesen werden und manche Papiersorten lösen sich im Laufe der Zeit auf (dazu gibt es auch genaue Informationen und entsprechende Gegenmaßnahmen⁰¹⁵)

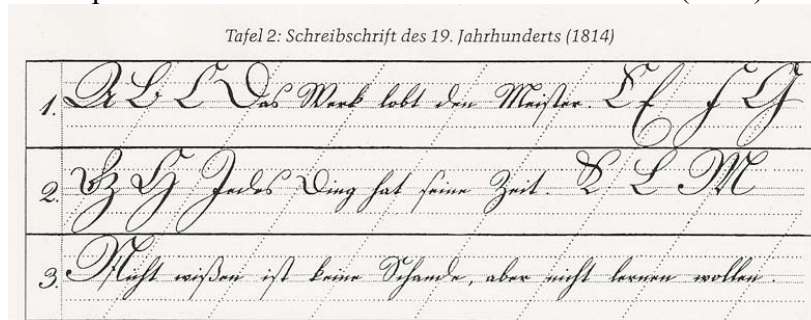
Die Chronik dient ja auch dem Zweck, den jungen Menschen von heute die Geschichte näher zu bringen. Die „Übersetzung“ der Chronik in die heutige Schrift ist daher eine wichtige Fleißaufgabe.

Auf der Suche nach Informationen dazu erhielt ich von Mag. Thomas Bertagnolli (Kustos im Museum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach) viele hilfreiche Ratschläge und Empfehlungen für entsprechende Literatur:

Das im Knauer-Verlag erschienene Buch von Harald Süß „Deutsche Schreibschrift – Lesen und Schreiben lernen“ ist ein ausgezeichnetes Standardwerk zu diesem Thema. Darin werden in überschaubarer und aufschlussreicher Art und Weise die Geschichte und die Handhabung verschiedener Schriften erklärt.

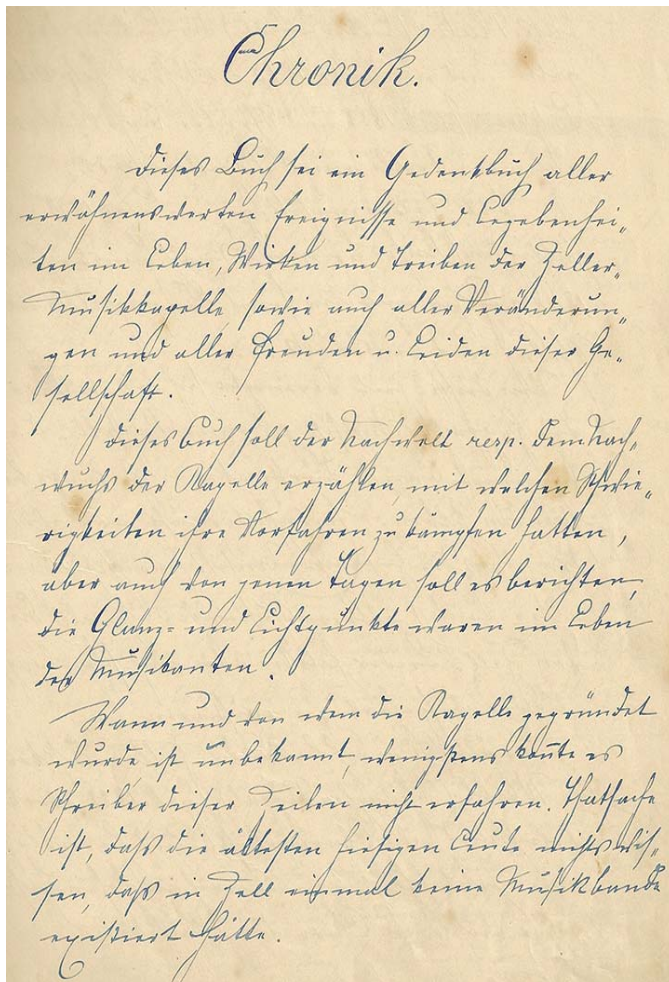
Schrifttafeln und Leseproben erleichtern das Erlernen der Offenbacher Schrift, von Kurrent und Sütterlin.

Beispiel einer Schreibrschrift des 19. Jahrhunderts (1814)⁰⁰⁵



1. A B C Das Werk lobt den Meister. E E F G
2. G H jedes Ding hat seine Zeit. K L M
3. Nicht wissen ist keine Schande, aber nicht lernen wollen.

Am Beispiel der ersten Eintragung in die Chronik der Musikkapelle Zell am Ziller möchte ich ein weiteres Übersetzungsbeispiel geben:⁰⁰⁶



Chronik

Dieses Buch sei ein Gedenkbuch aller außergewöhnlichen Ereignisse und Begebenheiten im Leben, Wirken und Treiben der Zeller-Musikkapelle sowie auch aller Veränderungen und aller Freuden und Leiden dieser Gesellschaft.

Dieses Buch soll der Nachwelt resp. dem Nachwuchs der Kapelle erzählen, mit welchen Schwierigkeiten ihre Vorfahren zu kämpfen hatten, aber auch von jenen Tagen soll es berichten, die Glanz- und Lichtpunkte waren im Leben der Musikanten.

Wann und von wem die Kapelle gegründet wurde ist unbekannt, wenigstens konnte es der Schreiber dieser Zeilen nicht erfahren. Tatsache ist, dass die ältesten hiesigen Leute nichts wissen, dass in Zell einmal keine Musikbande existiert hätte.

Viel Übung macht aus dem interessierten Laien einen brauchbaren Übersetzer. Es gibt aber auch Ansprechpartner in Archiven und Bibliotheken, die bei kniffligen Problemen helfen können.

5.3. Chronikprogramme

Wenn der Chronist sich nicht mit einfachen Excel- oder Datenbankregistern zufrieden geben will, stehen verschiedene Softwareprogramme für Chronisten zur Verfügung. Speziell im Bereich der Bildverwaltung kann ein derartiges Programm professionelle Hilfe geben. Sehr positive Rückmeldungen gibt es von verschiedenen Ortschronisten, die Anwender der sog. „X-Box“ sind. Die AG Tiroler Chronisten, bzw. das Tiroler Bildungsforum ist bei der Auswahl diverser Anbieter und für detailliertere Informationen sicher gerne behilflich.⁰¹⁶

5.4. Bildarchive

Neben der eventuell angelegten Bildchronik sollte man auch ein Bildarchiv anlegen. Meist verfügen, bzw. beinhalten Chronikprogramme über gut aufbereitete Bildarchive.

Wer aber das Bildarchiv selbst anlegen möchte, kann dies in einfacher Weise tun. Wichtig ist die Ordnung, nach der die Bilder sortiert und nummeriert werden. Man sollte jederzeit die gewünschten Bilder finden und aufrufen können. Neben einem gut durchdachten Index werden Bilder in durchnummerierter Folge gespeichert. Entsprechende Datenkapazitäten und laufende Datensicherung auf mindestens einen aktuellen Datenträger sind heute kein Problem und auch kein großer finanzieller Aufwand.

Beispiel für die Fotoregistrierung im Bildarchiv in chronologischer Reihenfolge (nach Musikjahren)



„2009 01 21 Pavillonumbau_73.jpg“⁰⁰⁷

6. Druck, bzw. Binden von Chroniken

6.1. Allgemeine Binde- und Fertigungsinformationen

Auch am Beginn dieses Abschnittes muss wiederholt werden, dass diese Arbeit keine „Vorgabe“ für die Erstellung einer Chronik sein soll. Genau wie bei allen anderen Bereichen entscheidet der Chronist selbst über Art und Umfang der Chronik.

Entscheidend für das Gelingen des Werks ist der zugrunde liegende Plan, bzw. das Konzept der Chronik. Je weiter der Chronist vorausdenkt, wie die Chronik einmal aussehen soll, umso weniger Überraschungen wird er erleben.

Einige grundlegende Dinge sollten beachtet werden ⁰¹⁸

○ Layout

Grundsätzlich ist jedes Format möglich (meist eine reine Kostenfrage). Jedoch zeigt sich, dass die Gestaltung einer Chronik im Format A4 viele Vorteile bringt. Durch die leichte Bearbeitung am PC können Ergänzungen eingearbeitet werden und auch Kopien können einfach angefertigt werden.

Durch die Klebebindung sollte an der linken Blattseite ein Rand von 2,5 cm nicht unterschritten werden. Durch die dreiseitige Beschneidung des Buchblockes rechts, oben und unten (vorne, Kopf und Fuß) werden dort jeweils 2 mm abgeschnitten. Die Seiten können einseitig oder auch doppelseitig bearbeitet sein. Dabei sind diese Angaben auch für die jeweilige Rückseite zu beachten.

Fotos, Prospekte, Zeitungsausschnitte oder ähnliches können ebenfalls in die Chronik aufgenommen werden. Der Buchbinder gleicht die Unebenheiten am Buchrücken aus, um eine perfekte Planlage der Blätter zu garantieren.

Bilder/Dokumente können auch eingescannt werden, was eine deutlich Reduzierung der Kosten mit sich bringt. Ein doppelseitiges Layout bringt nochmals eine Reduzierung der Kosten. Die Papierstärke sollte dabei aber beachtet werden, damit die Bilder/Dokumente nicht durchscheinen

○ Ausdrucke

Sofern der Chronist über einen guten Drucker verfügt, kann er die Chronik selbst ausdrucken. Die Erfahrung zeigt, dass Ausdrucke auf Papier mit einer Grammatur von 100 g bis 120 g (Standardpapier hat 80 g) sehr gut geeignet sind. Die ausgedruckten Seiten sollten nochmals auf die Reihenfolge überprüft werden, da der Buchdrucker die Buchblockkerne nicht mehr kontrolliert.

○ Bindung

Einzelheiten zu diesem Thema bespricht man mit dem Buchbindemeister seiner Wahl, da die Möglichkeiten schier unbeschränkt sind. Chronikexemplare, die als Ansichts- oder Kaufexemplare aufgelegt werden und so im Umlauf sind, können ähnlich wie Dissertationen oder Diplomarbeiten in Ganzleinen gebunden werden. Für die Originalchronik sind weitere, auch sehr aufwändige Bindungen möglich.

Bindungen in Ganzleinen (Bibliotheksgewebe oder Chromoleinen mit Metalliceffekt): Eine große Auswahl an strapazierfähigen Lederimitaten, mit lederartigen Oberflächen und angenehmen Ledergeruch. Bindungen in echtem Leder in diversen Farben und Strukturen und wattierte Ausführungen sind nur einige Beispiele aus dem großen Sortiment der Buchbinder. Sonderwünsche wie Dekornähte oder Metallecken in Silber oder Messing sind ebenso kein Problem.

Für die Rücken- und Deckenprägung ist das Angebot ebenso groß. Durch eine Goldfolienprägung kann der Chronik eine sehr individuelle Note gegeben werden. Prägeschriften in verschiedensten Ausführungen stehen zur Verfügung. Bei individuellen graphischen Darstellungen erfolgt die Prägung mittels eines Klischees. Logos, Wappen, Schriftzüge, Zierlinien und Zierelemente in verschiedenen Größen und farblichen Varianten, sowie von Hand geprägte Kunstwerke werden vom Buchbinder perfekt umgesetzt.

Der Chronist sollte sich vor dem Binden über ein einheitliches Layout der einzelnen Bände Gedanken machen. Auch die Einteilung der Chronik nach Zeitkapiteln ist eine Grundsatzentscheidung.

Wird jedes Jahr gedruckt und in einer Sammelhülle (Schuber auch in Halbleder) geordnet, wird der Zeitraum einer Funktionsperiode als Kriterium genommen oder einfach nach Umfang der Seiten.

Die Kosten sind aufgrund der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten nicht näher zu bestimmen. Durch das notwendige Gespräch mit dem Buchbinder im Vorfeld ergibt sich aber eine klare Übersicht über die Kosten.

Meist gibt es auch einen Gönner, der die Kosten für die Fertigung des Chronikbandes übernimmt und sich vielleicht mit einem kleinen Eintrag in die Chronik der Musikkapelle verewigen kann.

7. Schlussbemerkung

7.1. Abschließende Gedanken zur Seminararbeit

Als ich vor ca. 3 Wochen nach langer Materialsuche und Auswertung begann, diese Seminararbeit zu schreiben, hätte ich nicht vermutet, dass dieses Thema so umfangreich wird. Die Erarbeitung der Grundlagen der Chronikführung hat mich aber auch auf viele wichtige Punkte gebracht, die ich ohne intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema erst später gemerkt hätte. Die Korrektur von solchen Fehlern, bzw. Organisationsmängeln hätten sicher viel Zeit und Energie gekostet.

Die Vorbereitungen für diese Arbeit haben mir aber auch gezeigt, dass es zwar kaum gedruckte Literatur über die Chronikführung gibt, aber sehr engagierte Chronisten anderer Kapellen und auch verschiedene Ortschronisten, die gerne Ratschläge erteilen und so manchen wertvollen Tipp parat haben.

Die Vielzahl der Möglichkeiten ist faszinierend und ich freue mich schon sehr, unser Chronikprojekt mit einem sehr engagierten jungen Kollegen weiter zu betreiben.

Einen speziellen Dank möchte ich an folgende Menschen richten:

Johann Erharder – Buchbindermeister in Innsbruck – der mir Mut zur Erarbeitung dieses Themas gegeben hat. Seine Arbeit ist nicht nur ein „Job“, sondern seine Berufung.

Mag. Helmut Hörmann – Landeschronist von Tirol. Seine Serie in der „BiT“ ist eine wichtige Hilfe für angehende Chronisten. Leider ist mir kein persönlicher Kontakt mit ihm gelungen.

Alfons Turozzi – Amtsleiter der Marktgemeinde Zell am Ziller und Gemeindechronist. Die Chronik der Marktgemeinde Zell am Ziller zählt sicher zu den umfangreichsten und schönsten im Bezirk. Alfons hatte auch immer ein offenes Ohr für meine Fragen.

Mag. Thomas Bertagnolli – Kustos im Museum Tiroler Bauernhöfe in Kramsach. Seine Erfahrungen waren sehr hilfreich und die Gespräche mit ihm steckten mich immer mehr mit dem „Chronikvirus“ an.

Ein besonderer Dank gilt den früheren Chronisten meiner Musikkapelle. Ihre Aufzeichnungen und Berichte ermöglichen uns einen Blick in unsere Vergangenheit. Nicht, um in dieser zu versinken, sondern um daraus Lehren und Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln. Menschen und mit ihnen Musikkapellen, die keine Geschichte haben, können auch keine Zukunft haben, denn sie sind jetzt schon verschwunden und vergessen.

Ich wünsche allen Chronisten viel Erfolg und Freude bei ihrer schönen und sehr bedeutenden Arbeit für die Musikkapellen!

8. Bild- und Quellennachweis

8.1. Bilder und Dokumente

- 001 Innenseite 1. Chronikband – Archiv BMK Zell am Ziller – 2009
002 Foto Jahrhundertfeier – Archiv BMK Zell am Ziller – 2009
003 Manuskript v. Ferdinand Hechl – Archiv BMK Zell am Ziller – 2009
004 Zettelkatalog im Ferdinandeum – Archiv BMK Zell am Ziller – 2009
005 Auszug aus „Deutsche Schreibschrift – Lesen und Schreiben lernen“
von Harald Süß, Knauer Verlag
006 Chronik Einleitung 1895 – Archiv BMK Zell am Ziller – 2009
007 Pavillonumbau – Fotoarchiv BMK Zell am Ziller – 2009

8.2. Quellennachweis

- 008 www.de.wikipedia.org
Wikipedia, das freie Wörterbuch, bzw. die freie Enzyklopädie – 03.01.2009
009 Auszug aus einem Artikel von Irene Prugger, erschienen in der Wiener Zeitung
am 17. Mai 2008 – www.wienerzeitung.at
010 www.apostrophe.at – Der Dorfchronist - 11.01.2009
011 www.kremsmuenster.at – Die Gemeindechronik auf neuen Wegen – 11.01.2009
012 Audio-File: „Der kleine Chronist“ aus www.apostrophe.at/archives/240
- Mai 2008
013 www.telfs.com/noafl/chon_rueck20010504.htm - Auszug aus dem Vortrag von
Dr. Christian Haidacher vom Tiroler Landesarchiv vom 04.05.2001
014 Auszug aus der Serie „**Erstellen einer Vereinschronik**“ von Mag. Helmut
Hörmann, erschienen in der BiT „Blasmusik in Tirol“ Juni 2008, September 2008
und Februar 2009.
015 „Einführung in die moderne Archivarbeit“ von Sabine Brenner-Wilczek/Gertrude
Ceppl-Kaufmann/Max Plassmann www.wbg-darmstadt.de
016 Tiroler Bildungsforum, Verein für Kultur und Bildung, Sillgasse 8/2, 6020
Innsbruck, Tel: 0512/581465-12, e-Mail: tiroler.bildungsforum@tsn.at
017 <http://www.myfont.de/fonts/infos/2683-Suetterlin.html> - kostenloser Download
von verschiedenen Schriftarten – z.B. Sütterlin
018 <http://www.buchbinderei-erharter.at>
Leitfaden für allgemeine Binde- und Fertigungsinformationen für Diplomarbeiten,
Dissertationen und Chroniken – 20.03.2009

Geschlechtsneutrale Bezeichnung

– **der Chronist** – umfasst den weiblichen oder männlichen Chronisten genauso wie das Chronikteam oder die Arbeitsgemeinschaft für die Chronikerstellung.

Der Verfasser erklärt sich ausdrücklich damit einverstanden, dass die vorgelegte Seminararbeit auf der Homepage des TBV und des ÖBV veröffentlicht wird.

Info's zur Musikkapelle Zell am Ziller – www.zillertal-online.at/mkzell